



Abb. 144. Französische Buchillustration aus dem Psalterium Ms. 13091 der Pariser Nationalbibliothek.

strengen Zucht der Tradition. Der Engel ist der göttliche Sendbote, der sich des Auftrages wie bei einer feierlichen Staatsaktion oder höfischen Zeremonie entledigt. In höfischer Prunkgewandung ist er niedergekniet, erhebt die Hand, um der Allerholdseligsten seine Sprüchlein aufzusagen. Maria, nicht ohne Bewegung, empfängt ihn würdig, wie es einer wohlgezogenen Jungfrau geziemt, als wüßte sie, daß eine Welt von Augen auf ihr Tun in diesem Augenblick gerichtet sei. In diesem wohlberechneten Aufbau der repräsentativen Zeremonie äußert sich eine naive Sinnlichkeit, der der gefällige Zusammenschluß der übersichtlich nach Horizontale und Vertikale sich aufbauenden Teile mehr galt, als eine dramatische Persönlichkeitscharakteristik.

In dem *Mariale Arnesti* ist die Jungfrau vom Throne aufgesprungen, und erst langsam scheint die bessere Einsicht über die instinktiv zur Flucht drängenden Glieder die Herrschaft zu gewinnen. Aber bei diesem feinen Spiel der Glieder verliert sie doch nicht einen Augenblick die Haltung, bleibt an Leonardos Frühwerk gemahnend, die Fürstin gegenüber dem Engel, der so bubenhaft fest und unbekümmert mit dem

stehen solche Bilder natürlich den Gewaltsamkeiten des Revolutionärs ebenso ferne als wie den frischen Lebensimpulsen einer Kraft, die nicht nur um das Gute, sondern um das Beste und Höchste ringt. Auch in diesen relativ bescheidenen Werken bespiegelt sich etwas von dem Wesen des französischen Volkes, das seine Geschichte und seine Geschicke bestimmte, durch die es in allen Zeiten und in allen Lebenslagen nie lange und ernstlich aus dem Gleichgewichte gekommen ist; unter der eisernen Hand des Korsen so wenig als unter der freien Sonne der Republik, unter den Unbilden englischer Herrschaft so wenig als in den Stürmen der Revolution. Das Fremde ist so rasch stets in den Strudel zentripetaler Kräfte untergegangen, hat sich der Einheit französischen Wesens fügen müssen, ist nie so wie bei dem Deutschen das angebetete Idol seiner Gesinnung geworden, das eine Zeitlang das Denken und Wandeln regiert.

Die beiden Stilphasen der ersten und letzten Jahre der karolingischen Zeit auf dem Gebiete der Tafel- und Miniaturmalerei charakterisiert am besten ein Vergleich der Verkündigung des Meisters von Hohenfurth mit der gleichen Darstellung aus dem sogen. *Mariale Arnesti* (Taf. X und XI). Man sieht, wie die neuen Ideen aus den alten sich entwickeln, was durch sie gewonnen und verloren ging. Die Vergangenheit bringt die besten Seiten ihres Wesens dar und der lebensfrische Glanz der jungen Gegenwart fügt sich bescheiden der